

Auslandssemester in Besançon, Frankreich

Klaus Scherer

Wirtschaftsingenieurwesen / Affaires Internationales
Fachhochschule Karlsruhe



Wie ich darauf kam, ein Auslandssemester zu machen? Neben der Tatsache, dass ein Auslandssemester sich gut im Lebenslauf macht und natürlich auch wertvolle Erfahrungen mit sich bringt, war für mich ein ausschlaggebendes Argument die Verbesserung meiner kaum existierenden zweiten Fremdsprache - nämlich Französisch - und da ich vor habe später im internationalen Bereich zu arbeiten, ist eine zweite Fremdsprache von Nutzen - wenn nicht gar Voraussetzung. Also entschied ich mich, den effizientesten Weg zum Lernen einer Sprache einzuschlagen und

nach Frankreich zu gehen. Gänzlich unvorbereitet bin ich letztlich doch nicht in das berühmte Weinland gegangen und besuchte vorher 2 Semester an der FH Karlsruhe angebotene Sprachkurse.

Das war der Plan, aber wie ging es weiter? Wenn man in einem anderen europäischen Land studieren möchte, gibt es eine wunderbare Einrichtung Namens ERASMUS, die einem nicht nur ein monatliches Taschengeld für den Kostenmehraufwand im Ausland bezahlt. Um an solch ein Stipendium zu kommen, wendet man sich am Besten an den DAAD an der FH Karlsruhe, die in dieser Sache kompetent weiterhelfen können. Sie verfügen ebenso über eine Liste aller Partneruniversitäten. Mein ursprünglicher Plan bestand darin, eigentlich nur 1 Semester in Frankreich zu studieren, doch ich hätte im Sommersemester angefangen. Da die Anfangstermine der Semester in Frankreich und Deutschland leider nicht in der gleichen Zeit liegen musste ich wohl oder übel von der Idee abkommen. Glücklicherweise bietet unser Studiengang ein Doppeldiplom-Programm mit IMEA (Institut de management européen des affaires) an, eine private Hochschule mit dem Schwerpunkt Handel und Wirtschaft. Diese Studienausrichtung kommt besonders dadurch zum Ausdruck, dass sie eine enge Beziehung zur örtlichen Handelskammer besitzt, die sich praktischerweise im gleichen Gebäude befindet. Um an dieses Deutsch-Französisches Doppeldiplom zu gelangen muss man lediglich das dortige letzte Studienjahr (ergo 2 Semester) erfolgreich bestehen.

IMEA ist nicht mit einer typischen Universität Frankreichs zu vergleichen, eher mit einer deutschen Fachhochschule. Die Klassen bestehen aus maximal 30 Studenten und es herrscht ein persönlicher Kontakt zu den meisten Professoren. Das Lehrsystem ist sehr verschult, d.h. keine Wahlfächer, enger Stundplan von morgens bis abends und zur Krönung eine Anwesenheitspflicht in allen Vorlesungen, Klassenbuch inklusive. Die Anzahl der gefehlten Stunden wird am Monatsende am schwarzen Brett ausgehängt und in Prozente umgerechnet. Wer mehr als 10% der Vorlesungen am Ende des Jahres fehlt kann mit etwaigen Problemen rechnen, aber vorgekommen ist das während meines Aufenthaltes nicht. Letztendlich schafft es jeder, eine offizielle Entschuldigung für sein Nichtanwesenheit zu finden.

Es wird weiterhin sehr viel Wert auf Projektarbeit gelegt, die während dem Semester zu erledigen sind und mit einer Präsentation vor einer Jury abschließen. Dazu ist zu sagen, dass diese Projekte zahlreich (teilweise war ich in 4 unterschiedlichen Arbeitsgruppen gleichzeitig eingeteilt) aber auch sehr praxisrelevant waren, ein Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen IMEA und der Handelskammer. Die Klausuren sind im allgemeinen fair gehalten und man

bekommt mit ein wenig Lernen eine passable Note. Wobei passabel in Frankreich alle Noten zwischen 10-13 bedeuten, also in Deutschland zwischen 2.7 - 4.0. Von seinem gewohnten deutschen Notendurchschnitt kann man sich also getrost verabschieden, teilweise lagen die Schnitte unter 10 Punkten. Einen Klassendurchschnitt von 5.0 muss man in Deutschland auch erst mal zustande bekommen!

Doch in Frankreich ist man primär ja nicht wegen der Noten, sondern wegen der Sprache. Und die gibt es zuhauf. Da ich der einzige Erasmus-Student in meinem Studiengang "Affaires Internationales" war, wurde ich gleich ins kalte Wasser geworfen und von "Tag 1" an mit der französischen Sprache konfrontiert. Anfangs ist das hart aber dadurch wird man stark gefordert und verbessert seine Kenntnisse exponentiell. Wer auch mal gerne in Englisch oder Deutsch reden möchte: Kein Problem! Besançon wimmelt von Erasmus-Studenten, vornehmlich aus England, USA, Irland und Deutschland. Studenten aus dem Süden Europas waren überraschenderweise kaum anzutreffen oder sie versteckten sich gut.

Die meisten Erasmus-Studenten wohnen in den Wohnheimen der CROUS auf dem Campus der Université Franche-Comté, etwas 10 Minuten per Bus von der Stadtmitte entfernt. Da die Busse aber werktags immer nur bis kurz nach Mitternacht fahren läuft man oft nachhause. Die CROUS Wohnheime sind zu empfehlen, falls man möglichst schnell möglichst viele neue Leute kennen lernen will, vor allem andere Erasmus-Studenten. Die Ausstattung dieser Wohnheime grenzt dabei eher Flüchtlingslager: Duschen und Toiletten sind auf dem Gang, Telefonanschluss gibt es.....100m weiter bei den Telefonzellen (im Winter viel Spaß), von Internetanschluss ganz zu schweigen. Dafür sind die Zimmer recht günstig. Ich hatte das Glück, in einem Studentenwohnheim direkt neben meiner Uni zu wohnen, und somit fast im Stadtzentrum. Es wird von IMEA geführt und liegt weit über dem Niveau der CROUS Wohnheime, auch preislich (eine finanzielle Unterstützung der CAF ist anzuraten, in meinem Fall waren es 40 € monatlich). Man hat die Wahl zwischen Einzelzimmern oder 2 Zimmer-Appartements als Mini-WG. Letzteres ist sehr zu empfehlen da man dadurch direkt mit Leuten, mit sehr hohen Chancen ein Franzose in diesem Wohnheim, in Kontakt kommt.



20.000 Studenten bei einer Einwohnerzahl von 120.000 in Besançon verspricht Abwechslung bei den Freizeitmöglichkeiten. Es gibt ein reichhaltiges Angebot an Studenten und Erasmus-Abenden in Diskotheken und Kneipen. Bars im Zentrum schließen werktags um 1 Uhr und am Wochenende um 2 Uhr. Reine Diskotheken befinden sich außerhalb des Stadtkerns und sind am besten mit dem Auto oder Taxi zu erreichen. Ein Wort zu den Taxis: Scheinbar gibt es nur 3 Taxifahrer in ganz Besançon. Egal zu welcher Uhrzeit, egal an welchem Tag, man muss mindestens eine halbe Stunde

Wartezeit für das Taxi einplanen. Und wenn man als große Gruppe mehrere Taxis gleichzeitig benötigt kann man sicher sein, dass der gleiche Fahrer jede Teilgruppe nacheinander an den Zielort fährt. Zumindest sind die Taxis recht günstig, ganz im Gegenteil zu den bereits erwähnten Diskotheken, deren Preise für deutsche Verhältnisse an Abzocke erinnern.

Einen Aufenthalt in Besançon kann ich nur jedem empfehlen der für ein paar Monate ERASMUS-Luft schnuppern will und dabei Land, Leute und (Ess-)Kultur kennen lernen will. (Ich wusste z.B. nicht, dass man in Besançon Döner Kebab mit Senf oder Ketchup isst!) Die Stadt bietet trotz seiner relativ geringen Größe für jeden etwas. Ihr werdet es nicht bereuen!